

netzwerk zukunftsraum land



ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

Klimafreundliche Lebensmittel

*Innovationsanalyse zum
Klimaschutz in der Lebensmittel-
Wertschöpfungskette*

Biodiversität: Ein bisschen „schlampert“ kann sehr nützlich sein!

*Ein LE-Projekt setzt sich mit alten
und neuen Idealen auseinander*

KLIMA
WANDEL

Stürme, Trockenheit, Schädlinge und Schneelast

*Klimabedingte Herausforderungen
in der Forstwirtschaft*

Vorreiter für den Klimaschutz

*Gemeinden und Regionen schließen
sich zu Modellregionen zusammen*

www.zukunftstraumland.at

Österreichische Post AG / MZ 16Zo40734 M
ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20
Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Der Betrieb „RIBES – Mit Liebe zum Saft“ war im Juni Ziel einer Exkursion des Begleitausschusses LE 14–20. Vertreterinnen und Vertreter von Ministerien, Interessenverbänden und Programmabwicklungsstellen begleiten die Umsetzung des Programms für ländliche Entwicklung LE 14–20 und fassen die erforderlichen Beschlüsse. Im Betrieb von Franz und Gudrun Schriebl werden auf 50 Hektar Johannis- und Aroniabeeren angebaut und zu Säften, Gelee und Essig verarbeitet. Über das Programm LE 14–20 wurden eine neue, leistungsstarke Obstpresse und der Umbau des Tanklagers finanziert. www.ribes.at

INHALT

- 02_ *RIBES – Mit Liebe zum Saft // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsverzeichnis*
- 03_ *LE konkret // Geleitwort // Projektdatenbank: Kooperation mit Netzwerk Kulinarik*
- 04_ *Innovationsanalyse „Klimaschutz für die österreichische Landwirtschaft“*
- 05_ *Vier Grundvoraussetzungen für aktiven Klimaschutz in der Lebensmittelproduktion*
- 06/07_ *Konkrete Ansatzpunkte für aktiven Klimaschutz in der Lebensmittelkette: Sechs Innovationsfelder*
- 08_ *EIP-AGRI-Projekt „Abgestufter Wiesenbau“ // Factbox EIP-AGRI*
- 09_ *Interview mit LK-Präsidentin Michaela Langer-Weninger // Interview mit Andreas Abfalter*
- 10_ *Biodiversität: Das Problem mit den Emotionen*
- 11_ *Ordentlich! Schlampert.*
- 12/13_ *Standpunkte: Mobilität im ländlichen Raum*
- 14_ *Klimabedingte Herausforderungen in der Forstwirtschaft*
- 15_ *Grafik: Entwicklung des Schadholzanfalls seit 1944 // Seit 1990 Anstieg des Borkenkäferbefalls*
- 16_ *Gemeinden und Regionen werden klimafit*
- 17_ *Holzwelt Murau: One-Stop-Shop im Energiebereich // Aus den LEADER-Regionen*
- 18/19_ *Expertinnen- und Expertenforum: Die Handlungserfordernisse beim Klimawandel*
- 20_ *Europa // Demnächst // Impressum*

Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Mit fortschreitender Programmumsetzung ändern sich auch die Inhalte, die über die Medien des Netzwerks Zukunftsraum Land transportiert werden. Für eine Reihe von Maßnahmen des Programms LE 14–20 liegen bereits Evaluierungen vor. In der letzten Ausgabe der Netzwerkzeitschrift haben wir ausführlich über die Halbzeitevaluierung berichtet. Im Rahmen unseres Cross-Media-Konzepts eignet sich für die Verbreitung der einzelnen Studien vor allem der Netzwerk-Newsletter. Im Juni-Newsletter informierten wir Sie über die Studie, die sich mit den Potenzialen sozialer Innovation im Rahmen von LEADER beschäftigt, im August-Newsletter über Studien, die sich mit der Entwicklung der Biodiversität auseinandersetzen. Alle Newsletter finden Sie auf unserer Website, die Evaluierungsberichte werden auf www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/evaluierung veröffentlicht.

Eines der größten Projekte des Netzwerks im laufenden Jahr ist die Innovationsanalyse „Klimafreundliche Lebensmittel“, die im Rahmen unseres Jahresschwerpunkts Klimawandel erarbeitet wurde. Die Ergebnisse finden Sie auf den Seiten 4 bis 7. Im Hinblick auf Strategien zur Klimawandelanpassung stellen wir auf einer weiteren Doppelseite das EIP-AGRI-Projekt über den abgestuften Wiesenbau vor – durch die vertiefende Analyse ausgewählter Einzelprojekte soll die Netzwerk-Projektdatenbank eine qualitative Ergänzung finden. Ankündigen dürfen wir auch eine Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Kulinarik, womit ein großer und wichtiger Teil der ländlichen Entwicklung auch auf der Netzwerk-Projektdatenbank abgebildet werden wird (mehr auf Seite 3).

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Österreichische Hagelversicherung | Seite 2: oben: www.ribes.at | Seite 3: Porträt: BMNT/Paul Gruber, links: Lungaugold | Seite 4: Hintergrund: photocase.de/Judywie | Seite 6: Hintergrund: iStock/enviromantic | Seite 7: Hintergrund: iStock/enviromantic | Seite 8: oben: Biokompetenzzentrum Schlägl | Seite 9: Hintergrund: Biokompetenzzentrum Schlägl, Porträt oben: LK OÖ, Porträt unten: Andreas Abfalter | Seite 10: Hintergrund: Mathias Scholz, Porträt: Johannes Maurer, rechts unten: Geert Gratama | Seite 11: Hintergrund: Mathias Scholz, rechts unten: Rupert Pessel | Seite 12: Hintergrund: iStock/Nastco/roccomontoya, Porträt links: Alex Gretter, Porträt rechts: privat | Seite 13: Hintergrund: iStock/Nastco/roccomontoya/Hein Nouwens, Porträt links oben: Rosinak & Partner ZTGmbH, Porträt links unten: privat, Porträt rechts: Chuck Nnamdi | Seite 14: oben: LKÖ/Martin Höbarth, Porträt links: BMNT/Paul Gruber | Seite 15: Hintergrund: LKÖ/Martin Höbarth | Seite 16: WeinFranz, Porträts: Umweltbundesamt/B. Gröger | Seite 17: rechts oben: Tom Lamm, unten: energiebuendel-imst.at | Seite 18: Hintergrund: photocase.de/vicuschka, Porträt links: Wuppertal Institut/VisLab/Sabine Michaelis, Porträt rechts: LK Steiermark | Seite 19: Hintergrund: photocase.de/vicuschka, Porträt links: Seminarhotel Biorestaurant Retter/Pöllauberg, Porträt rechts: privat | Seite 20: oben: iStock/republica, Porträt: Europäisches Parlament, unten: iStock/mdesigner125

LE konkret ✨

Wachsende Zahl von Bioschlachthöfen

Anfang September ist der Neubau der Sonnberg Biofleisch GmbH in Oberösterreich in Betrieb gegangen, in Tirol hat die Bio-metzgerei Juffinger die Schlacht-, Zerle-gungs- und Lagerungskapazitäten erweitert. Im Vorjahr wurde der erste Salzburger Bioschlachthof am Bergbauernhof Tromört im Lungau eröffnet, in Oberösterreich hat die Firma Hütthaler umfassend in die Biofleischproduktion investiert. Alle Projekte finden Sie auf www.zukunftsraumland.at/projekte.



Die Produkte des Bioschlachthofs Tromörthof werden unter dem Markennamen Lungaugold vertrieben.

50.000 Betriebe setzen auf Biodiversität

50.000 Betriebe nahmen im Vorjahr an der Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) teil. Sie legten auf 65.000 Hektar (2,8 Prozent der Landwirtschaftsfläche, ohne Almen) Biodiversitätsflächen an. Die Erhaltung von Landschaftselementen wird mit Stand 2018 auf knapp 1,6 Millionen Hektar umgesetzt (1,1 Millionen Hektar UBB-Flächen, 484.000 Hektar ÖPUL-Bioflächen). Mehr auf www.zukunftsraumland.at/aktuell/326.

Klimawandel: Meilenstein in der Waldforschung

Die Waldschäden infolge des Klimawandels und von Schädlingsinvasionen sind bereits enorm. Im Rahmen eines Forschungsprojektes, das von der steirischen Landesregierung in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer und den Land- und Forstbetrieben beauftragt wurde, sammeln mehr als 100 Expertinnen und Experten der BOKU wissenschaftliche Daten über den Wald, indem sie Böden und Vegetation untersuchen. Das Ergebnis wird eine Planungs- und Beratungsunterlage sein.

Bioenergie auf dem Weg zur Nummer eins

Biomasse hat das Potenzial, zum bundesweit bedeutendsten Energieträger zu avancieren und könnte mittelfristig Erdöl und Erdgas überholen. Wie der Österreichische Biomasseverband im Bioenergie-Atlas 2019 schreibt, könnte der Biomasseanteil bis 2030 um 35 Prozent erhöht werden. Derzeit ist nicht die Verfügbarkeit, sondern die Aufnahme-fähigkeit der Märkte das limitierende Moment. Mehr auf www.biomasseverband.at/oesterreichischer-biomasse-verband-setzt-auf-fakten.

somit mit einem Klick gefunden werden. Sie sind zudem über das reguläre Suchsystem unserer Website auffindbar. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Kulinarik!



NETZ
WERK
KULINARIK

Projektdatenbank: Kooperation mit Netzwerk Kulinarik

Über eine Kooperation mit dem Netzwerk Kulinarik wird die Projektdatenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land noch vielfältiger. Die Projekte aus dem Kulinarikbereich, die bereits seit September eingepflegt werden, erhalten eine eigene Kachel und eine eigene Farbe, sie sind verschlagwortet und können



Geleitwort

Weichenstellungen

Auf EU-Ebene werden die Vorschläge zur Ausgestaltung der künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) weiterhin intensiv diskutiert. Zentrale Themen sind die grüne Umweltarchitektur und die erhöhte Umwelt- und Klimambition sowie das neue ergebnisorientierte Umsetzungsmodell. Die inhaltliche Ausgestaltung hängt eng mit dem mehrjährigen Finanzrahmen zusammen: Nur mit ausreichender Finanzierung können auch zukünftig ehrgeizige Programme weitergeführt werden.

Österreich hat mit seinem bisherigen Mix von agrarischen Maßnahmen, Umwelt- und Klimamaßnahmen und starken Programmen für die ländlichen Räume gute Erfahrungen gemacht. Wie die Halbzeitevaluierung des Programms LE 14-20 gezeigt hat, wachsen die ländlichen Räume in Österreich stärker als die städtischen, auch wenn noch ein Rückstand aufzuholen ist. Damit sind wir in Europa aber nicht die Regel, sondern die Ausnahme! Bemerkenswert ist unter anderem, dass die umgesetzten Maßnahmen auch die Wertschöpfung in den Ballungsräumen steigern und somit die gesamte Volkswirtschaft unterstützen.

Nach der Auftaktveranstaltung zum österreichischen GAP-Strategieplan im Mai 2019 wird nun an den Grundlagen für den Strategieplan gearbeitet. Die Ausarbeitung des GAP-Strategieplans wird in Zusammenarbeit mit allen involvierten Partnerinnen und Partnern der Landwirtschaft und der ländlichen Räume erfolgen. Die Verantwortung für die Umsetzung wird zukünftig mehr als bisher im eigenen Land liegen. Ich sehe das als Chance, die Zielsetzungen noch präziser als bisher auf unseren Bedarf abzustellen und die Abwicklung so einfach wie möglich zu gestalten.

Johannes Fankhauser

Leiter der Sektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung



Eine Innovationsanalyse für die österreichische Landwirtschaft:

Aktiver Klimaschutz durch klimafreundliche Lebensmittel

Der Klimawandel ist aktuell in aller Munde, Klimaschutzmaßnahmen werden für die Landwirtschaft, die Lebensmittelbranche sowie Verbraucherinnen und Verbraucher immer relevanter. Im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) hat das Netzwerk Zukunftsraum Land deshalb untersucht, wo diesbezüglich von der heimischen Urproduktion bis hin zum Konsum von Lebensmitteln im Haushalt wichtige Innovationspotenziale liegen.

80 Prozent des landwirtschaftlichen Ertrages in Österreich sind von stabilen Wetter- bzw. konstanten Klimabedingungen abhängig. In den letzten Jahren zeigen sich jedoch bereits vermehrt die Auswirkungen des Klimawandels: Zunehmende Wetterextreme wie beispielsweise Unwetter mit Hagel, Starkregenfälle und Überschwemmungen verursachen Ertragsausfälle, die in manchen Fällen für die agrarischen Betriebe sogar existenzbedrohend sind.

Die Landwirtschaft ist vom Klimawandel jedoch nicht nur betroffen, sondern verursacht ihn selbst mit. Der Sektor ist für 10,3 Prozent aller Treibhausgasemissionen (THG) in Österreich verantwortlich. Um die österreichischen Klimaziele bis 2030 zu erreichen, sind neue staatliche Vorgaben für die Verursacherinnen und Verursacher von THG-Emissionen zu erwarten. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass Konsumentinnen und Konsumenten in Zukunft vermehrt nachweislich klimafreundliche Produkte nachfragen werden, weil sie selbst einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen. Gleichzeitig werden neue Akteurinnen und Akteure wie Start-ups – unterstützt durch neue Technologien – traditionelle landwirtschaftliche Prozesse und Methoden weiterentwickeln und neue Produkte auf den Markt bringen.

Deshalb ist es das Gebot der Stunde, schon heute Produktions- und Nachweissysteme zum aktiven Klimaschutz aufzubauen. Damit soll jedoch nicht nur Antwort auf die künftig zu erwartenden Entwicklungen gegeben werden. Der landwirtschaftliche Sektor hat dadurch auch die Chance, eine aktiv richtungsweisende Rolle einzunehmen und gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Nur so kann das Fortbestehen der landwirtschaftlichen Betriebe, die an Grund und Boden gebunden sind, auch für die nächsten Generationen gesichert werden.

Allerdings agiert die Landwirtschaft nicht als isolierter Player, sondern ist Teil eines Wertschöpfungssystems von Lebensmittelherzeugung und -verbrauch. Nur durch intensivierte Zusammenarbeit aller wesentlichen Akteurinnen und Akteure inklusive öffentlicher Hand, Forschung und Wissenschaft können die österreichischen Klimaziele erreicht und THG-Emissionen reduziert werden. Die Innovationsanalyse zeigt deshalb Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und Innovationspotenziale für aktiven Klimaschutz im gesamten Lebensmittel-Wertschöpfungssystem von der Urproduktion bis zum Konsum auf. Mithilfe der Analyse soll die Entwicklung innovativer Lösungen im Zusammenhang mit Klimaschutz in Österreich unterstützt werden. ●

Rahmenbedingungen für aktiven Klimaschutz durch Lebensmittel aus der Landwirtschaft

Veränderung braucht entsprechende Rahmenbedingungen. Um einen Markt für klimafreundliche Lebensmittel in Österreich zu schaffen, bedarf es nicht nur der Bemühungen des landwirtschaftlichen Sektors. Alle Beteiligten bis hin zu den Konsumentinnen und Konsumenten sind gefragt, ihren Beitrag zu einer klimafreundlichen Wertschöpfung in der Lebensmittelproduktion zu leisten. Im Rahmen von Interviews mit Expertinnen und Experten wurden vier Grundvoraussetzungen identifiziert, die als unverzichtbares Fundament dazu dienen, aktiven Klimaschutz in der Lebensmittelproduktion aufzubauen.

Rahmenbedingungen

Daten und Modelle zur Abschätzung der Treibhausgasemissionen bereitstellen

Der einzelne Landwirtschafts-, Verarbeitungs- und Gastronomiebetrieb kann aktuell nicht nachvollziehen, wie viele THG-Emissionen er verursacht. Ebenso wenig können Konsumentinnen und Konsumenten beim Einkauf erkennen, welchen CO₂-Fußabdruck ein bestimmtes Lebensmittel hat. Es fehlt an einfachen Entscheidungshilfen und kostengünstigen Möglichkeiten, die THG-Emissionen unterschiedlicher Prozesse bzw. Lebensmittel zu berechnen. Derartige Berechnungsmöglichkeiten und eine verständliche Aufbereitung mithilfe digitaler Tools können entscheidend dazu beitragen, positive Verhaltensveränderungen zu initiieren. Wesentliche Voraussetzung sind wissenschaftlich fundierte und gut zugängliche Klimadaten und -modelle.

Open-Innovation-Projekte und Forschungspartnerschaften zu klimafreundlichen Lebensmitteln ermöglichen

Komplexe Problemstellungen wie Klimaschutz benötigen ein koordiniertes, gemeinsames Vorgehen und eine übergreifende Zusammenarbeit aller wesentlichen Akteurinnen und Akteure im Lebensmittel-Wertschöpfungssystem. Es braucht innovative Austauschformate, in denen miteinander und ergebnisoffen diskutiert wird. Ein derartiger systematischer Austausch kann dazu beitragen, Lösungen zu finden, die für alle von Nutzen sind. Vor allem in der Kommunikation und Kooperation von landwirtschaftlichen Betrieben untereinander, aber auch mit verarbeitenden Betrieben und Handelsunternehmen sowie den Bereichen Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung liegt enormes Innovationspotenzial. Neuartige Forschungs- und Innovationspartnerschaften können sicherstellen, dass entwickelte Lösungen für landwirtschaftliche Betriebe in ihrer Arbeitsrealität umzusetzen sind.

Klimabewusstsein auf allen Ebenen gezielt stärken

Der globale Klimawandel ist für viele ein sehr abstraktes Thema, Zusammenhänge zwischen individuellem Verhalten (z. B. dem Kauf eines bestimmten Produkts), der Entstehung von THG und deren Einfluss auf den Klimawandel sind komplex und oft nicht transparent nachvollziehbar. Verbraucherinnen und Verbraucher müssen mithilfe innovativer Bildungs- und Kommunikationsformate praxisnah und leicht verständlich über die Zusammenhänge zwischen ihrem persönlichen Verhalten und dem Klimawandel informiert werden, um im Alltag bewusste Entscheidungen treffen zu können. Auch für Landwirtinnen und Landwirte müssen Angebote geschaffen werden, sich zielgruppenspezifisch aufbereitetes Wissen zum Klimaschutz aneignen zu können.

Klimaschutz aktiv fordern und fördern

Wesentlich ist auch die Rolle der öffentlichen Hand, die mit Unterstützungsleistungen und finanziellen Anreizen die Attraktivität von Klimaschutzmaßnahmen für die Landwirtinnen und Landwirte erhöht. Ökologisches Wirtschaften der landwirtschaftlichen Betriebe darf nicht zu einem ökonomischen Nachteil werden. Dies erfordert, dass Klimaschutzaspekte in alle Fördermaßnahmen von Bund und Ländern eingebettet werden, was unter Umständen auch eine völlige Neuausrichtung von Förderprogrammen mit sich bringen kann. Mittel- und langfristig bedarf es darüber hinaus auch neuartiger Förderprogramme für Forschung und Innovation, in denen gemeinsam neue klimafreundliche Technologien, Verfahren und Bewirtschaftungsmethoden entwickelt werden, die praxistauglich sind.

Konkrete Ansatzpunkte für aktiven Klimaschutz in der Lebensmittelkette

Im Rahmen der Innovationsanalyse „Klimafreundliche Lebensmittel“ wurden sechs Innovationsfelder identifiziert, welche die wesentlichen Hebel für mehr Klimaschutz in Lebensmittelproduktion und -verbrauch darstellen. Diese Innovationsfelder sprechen gezielt alle Teile des Lebensmittel-Wertschöpfungs-systems direkt an und zeigen so auf, dass jeder im Kampf für mehr Klimaschutz Verantwortung übernehmen kann.

Innovationsfelder

Klimafreundliche Fütterung und Haltung von Nutztieren

Tierische Lebensmittel haben ein signifikant höheres Treibhausgaspotenzial als pflanzliche Lebensmittel (ausgenommen Reis). Innovative, praxistaugliche Tierhaltungs- und Fütterungskonzepte, die sowohl tierwohlorientiert als auch klimafreundlich sind, können in Zukunft dazu beitragen, klimaschädliche Emissionen in der Tierhaltung zu verringern. Ein möglicher Ansatz ist z. B. die Umstellung auf 100 Prozent regionale Futtermittel. Dafür sprechen nicht nur die positiven Umweltauswirkungen, sondern auch eine erhöhte inländische Wertschöpfung und eine verminderte Importabhängigkeit. Ein weiterer Ansatzpunkt in der tierischen Produktion ist der richtige Umgang mit Wirtschaftsdünger in Bezug auf Lagerung und Ausbringungsmethode. Die größte Hebelwirkung liegt aber darin, den Konsum tierischer Lebensmittel in Österreich langfristig auf ein klimaverträgliches Ausmaß zu senken.

Erzeugung und Nutzung von erneuerbarer Energie für die Lebensmittelproduktion

Klimafreundliche Energiekonzepte sind für die Lebensmittel-Lieferkette künftig unerlässlich. Für die Landwirtschaft, aber auch für Verarbeitungsbetriebe, Supermärkte oder die Gastronomie bietet sich der Bezug von erneuerbarer Energie wie etwa Strom aus der eigenen Photovoltaikanlage an. Um den erzeugten Strom rund um die Uhr nutzen zu können, werden ergänzend effiziente und leistbare Speichertechnologien benötigt. Hier bedarf es noch weiterer Forschung und Entwicklung, um bereits vorhandene Ansätze marktfähig und auch für kleine landwirtschaftliche Betriebe finanziell leistbar zu machen. Auch im Bereich der Mobilität – besonders beim landwirtschaftlichen Maschineneinsatz – besteht u. a. durch den Umstieg auf Elektromobilität großes Potenzial, künftig ohne fossile Energieträger auszukommen.



Reduktion und Vermeidung von Lebensmittelabfällen, Ernte- und Produktionsresten

Derzeit werden in Österreich pro Haushalt und Jahr 300 bis 400 Euro an Lebensmitteln weggeworfen. Dies stellt nicht nur ein moralisch-ethisches Problem dar, sondern ist auch schlecht für das Klima: Produktion, Transport, Verarbeitung sowie Entsorgung von Nahrungsmitteln sind mit einem hohen Energieaufwand verbunden. Hier ist mehr Bewusstseinsbildung bei den Konsumentinnen und Konsumenten erforderlich: Viele Abfälle können durch richtige Lagerung und gezielteren Einkauf vermieden werden. Zur Verbesserung der Klimabilanz kann auch die Wiederverwertung von Lebensmittelabfällen sowie Ernte- und Produktionsresten beitragen. Beispielsweise können sich Urprodukte, die aufgrund ihrer Optik nicht vom Handel abgenommen werden, noch hervorragend für die Weiterverarbeitung eignen. Dafür sind neuartige Vermarktungs- und Logistikkonzepte notwendig, welche die Abstimmung entlang der Wertschöpfungskette, z.B. zwischen den landwirtschaftlichen und den verarbeitenden Betrieben, erleichtern.

Klimafreundliche Produktion von pflanzlichen Lebensmitteln

Durch richtige Bewirtschaftung in Ackerbau, Grünland sowie Obst- und Gemüsebau lassen sich nicht nur Treibhausgase verringern, sondern sogar CO₂ lässt sich aktiv binden. Es gibt bereits zahlreiche vielversprechende Ansätze wie z.B. ganzjährige Begrünung und optimiertes Fruchtfolgemanagement. Diese klimafreundlichen Bewirtschaftungsmethoden gilt es einerseits gezielt (weiter) zu entwickeln und zu testen, andererseits bedarf es einer gezielten, praxisnahen Verbreitung des bereits vorhandenen Wissens unter den Landwirtinnen und Landwirten mittels moderner Formate. Auch der vermehrte Einsatz von innovativen Technologien wie Precision und Smart Farming oder vertikaler Landwirtschaft und von Kreislaufsystemen (z.B. Hydrokulturen, Aquaponics) können zur Reduktion des Ressourceneinsatzes in der Produktion beitragen. Derartige Systeme sind in der Lage, als Ergänzung der bisherigen Produktion ganzjährige Ertragsmöglichkeiten für die Betriebe zu eröffnen.

Reduktion und Vermeidung von Verpackungen sowie Entwicklung von Verpackungsalternativen

Die Menge von Verpackungen, vor allem aus Kunststoff, ist in den letzten Jahrzehnten massiv angestiegen. Die Verwendungsdauer ist in der Regel jedoch nur sehr kurz, vieles kann nicht oder nur in schlechter Qualität recycelt werden – mit negativen Auswirkungen für das Klima. Die Entwicklung von umweltfreundlichen Alternativen zu Plastikverpackungen, aber auch zu Verpackungen überhaupt ist daher mittel- und langfristig unumgänglich. Es braucht im Handel alternative Verpackungsmöglichkeiten und Optionen zur Kennzeichnung von Produkten, wie z.B. durch Laser. Auch die (Wieder-)Einführung von Mehrwegsystemen kann Verpackungsmüll reduzieren. Desgleichen werden in der Gemeinschaftsverpflegung und im Außer-Haus-Verzehr innovative, im Alltag umsetzbare Konzepte für die Vermeidung von Verpackungen benötigt, wie z.B. die Umstellung auf kurze, regional fokussierte Versorgungsketten, von denen auch die regionale Landwirtschaft profitiert.

Ausbau und Erweiterung des klimafreundlichen Lebensmittelangebots

Hohes Potenzial für CO₂-Einsparungen liegt im Konsum von Lebensmitteln: Würde sich die Bevölkerung regional und saisonal sowie überwiegend pflanzlich ernähren, könnten THG-Emissionen deutlich reduziert werden. Beim verbleibenden Fleischkonsum sollte möglichst auf ganzheitlich verwertetes, regionales Fleisch in hoher Qualität zurückgegriffen werden. Um sich klimafreundlich ernähren zu können, benötigen Kundinnen und Kunden einfachen Zugang zu Lebensmitteln mit kleinem CO₂-Fußabdruck, die auch entsprechend gekennzeichnet sind. Neue Produkte (wie z.B. österreichisches Wintergemüse – siehe dazu auch die Fact-Box), aber auch neue Produktionsweisen (wie Vertical Farming) sind innovative Möglichkeiten zur Erweiterung des Angebots. Zusätzlich sind neue klimaschonende Vertriebskonzepte gefragt. Online-Tools und -Plattformen können im Bereich der Urproduktion, vorrangig in der Direktvermarktung und der Verarbeitung, dabei unterstützen, die Logistik sinnvoll zu bündeln und so die THG-Emissionen in Transport und Lagerung so gering wie möglich zu halten.

Operationelle Gruppe Weiterentwicklung Biowintergemüse

Das LE-finanzierte EIP-Projekt sucht Lösungen für konkrete Problemstellungen beim Anbau von heimischem Biowintergemüse in Österreich. Denn durch den Anbau von heimischem Biowintergemüse kann das in den Wintermonaten zur Verfügung stehende Angebot an Gemüsesorten und -raritäten ressourcenschonend erweitert werden. Mehr Informationen unter zukunftsraumland.at/projekte/1481

United Against Waste

Auf united-against-waste.at, einer österreichischen Plattform von Unternehmen, Bund, Ländern, Wissenschaft und NGOs, wird Beratung zur Optimierung des Wareneinsatzes sowie ein Selbstschnelltest für Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung angeboten. Mit diesem können Betriebe errechnen, wie viel Geld sie mit einer Reduktion des Lebensmittelabfalls einsparen könnten.

Weitere Informationen zum EIP-AGRI-Projekt finden Sie hier:
www.zukunftsraumland.at/projekte/1486
www.biokompetenzzentrum.at/forschung/forschung-wiesenbau.html

Den Leitfaden mit konkreten Handlungsempfehlungen finden Sie zum kostenlosen Download hier:
<https://shop.fibl.org/atde/2021-abgestufter-wiesenbau.html>

EIP-AGRI-Projekt „Abgestufter Wiesenbau“:

Durch differenzierte Nutzung von Grünland zu mehr Ertrag

Wertvolles Grundfutter und zahlreiche ökologische Funktionen zeichnen die rund 1,35 Millionen Hektar Grünland in Österreich aus und machen es zu einem unverzichtbaren Element der österreichischen Landwirtschaft. Der fortschreitende Klimawandel und die Tendenz, immer mehr Ertrag aus der gleichen Fläche zu gewinnen, setzen das Grünland unter Druck. Diesem Spannungsfeld zwischen nachhaltiger Grünlandbewirtschaftung bei gleichzeitiger Ertragssicherung hat sich eine Gruppe rund um landwirtschaftliche Betriebe in Oberösterreich, das Biokompetenzzentrum Schlägl, das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), die HBLFA Raumberg-Gumpenstein, die Landwirtschaftskammer Oberösterreich und BirdLife, gewidmet.

Klimatische Veränderungen wie zum Beispiel Trockenperioden und Starkregen zwingen Landwirtinnen und Landwirte häufig, die Nutzungshäufigkeit von Grünlandflächen zu erhöhen. Bis zu fünfmal im Jahr werden Grünlandflächen in Österreich geerntet. Die vorhandenen Flächen eines Betriebs werden häufig gleichförmig bewirtschaftet. Diese einheitliche Bewirtschaftung verbunden mit häufigerem Mähen und Abernten führt in der landwirtschaftlichen Praxis oft zu Problemen in der Nährstoffversorgung der Böden. Betroffenen davon sind sowohl konventionelle als auch Biobetriebe.

In dem EIP-AGRI-Projekt „Nachhaltige Grünlandbewirtschaftung durch abgestuften Wiesenbau“ wurde deshalb die Praxistaug-

lichkeit einer differenzierten Bewirtschaftung betriebseigener Grünlandflächen getestet. Ertragsbetonte und extensivere Flächen sollen durch angepasste Nutzung und Düngung etabliert und/oder erhalten werden. Mit abgestuftem Wiesenbau können sich Pflanzen- und Tierbestände erholen, und es lässt sich eine zeitgemäße ertragsbetonte Nutzung sicherstellen. Somit wirkt sich der abgestufte Wiesenbau nicht nur positiv auf die Erträge, sondern auch auf den Klimaschutz und die Artenvielfalt aus. Trotz dieser Vorteile wird diese Bewirtschaftungsform allerdings bisher kaum in der Praxis angewendet.

In einem Leitfaden hat daher die Projektgruppe klar formuliert, wie abgestufte Grünlandbewirtschaftung im eigenen Betrieb umgesetzt werden kann. Im Rahmen des EIP-AGRI-Projekts haben 13 sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaftende Grünlandbetriebe in Oberösterreich die abgestufte Grünlandbewirtschaftung getestet und das Konzept unter fachlicher Begleitung ihren Anforderungen angepasst. Die aus der praktischen Umsetzung gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Basis für den Leitfaden zur Umsetzung des abgestuften Wiesenbaus. ●



eip-agri
AGRICULTURE & INNOVATION

EIP-AGRI steht für „Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“. Dabei handelt es sich um ein Konzept zur Förderung von Innovation in der Land- und Forstwirtschaft. In Österreich wird die EIP-AGRI seit 2015 erfolgreich im Rahmen des Programms LE 14–20 umgesetzt. Vier Aufrufe zur Einreichung von innovativen Projekten sind ergangen. Inzwischen haben sich 29 sogenannte Operationelle Gruppen formiert, um innovative Projekte für die österreichische Landwirtschaft umzusetzen. Die ersten Gruppen haben ihre Arbeit bereits abgeschlossen, darunter auch die Operationelle Gruppe „Abgestufter Wiesenbau“. Jene aus dem 4. Aufruf haben gerade erst begonnen.



Weiterentwicklung der österreichischen Grünlandwirtschaft

Im Gespräch mit der Präsidentin der Landwirtschaftskammer Oberösterreich,
LAbg. **Michaela Langer-Weninger**

Frau Langer-Weninger, welchen Fragen und Problemen stehen Grünlandbetriebe heute gegenüber?

Die Grünlandwirtschaft steht heute unter erheblichem Druck. Einerseits soll und muss das Grünland seine Funktion als Futtergrundlage der österreichischen Rinder-, Schaf- und Ziegenwirtschaft erfüllen, andererseits werden die Anforderungen und Ansprüche der Gesellschaft im Hinblick auf Umweltschutz und Biodiversität an die Landwirtschaft generell, und da speziell an die Grünlandwirtschaft, immer mehr. Dazu kommt noch der Klimawandel, der die Grünlandwirtschaft vor enorme Herausforderungen stellt. Wir haben Gebiete, in denen die Grünlandbauern aufgrund massiven Schädlingsbefalls momentan buchstäblich mit dem Rücken zur Wand stehen.

Sie unterstützen das EIP-AGRI-Projekt zum abgestuften Wiesenbau. Worin sehen Sie konkret das Potenzial für österreichische Grünlandbetriebe?

Jedes Projekt, das dazu beiträgt, die Grünlandwirtschaft in Österreich weiterzuentwickeln, ist uns willkommen. Der abgestufte Wiesenbau ist ein Konzept, das die eingangs erwähnten Anforderungen in gewisser Weise zusammenführt. Abgestufter Wiesenbau führt zur

Stärkung der Futterproduktion auf Flächen mit gutem Ertragspotenzial und erzeugt gleichzeitig mehr Biodiversität auf extensiven Flächen. Dadurch gestaltet sich die Grünlandbewirtschaftung sowohl regional als auch betriebstypisch individuell. Sinn, Nutzen und Hintergründe müssen jedenfalls noch besser vermittelt werden, damit dieses herausfordernde und anspruchsvolle Konzept in der Praxis breiter ausgerollt werden kann. Das ist mit Sicherheit ein langfristiges Projekt.

Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere an diesem EIP-AGRI-Projekt?

Das Projekt wird vom Schulwesen und praktizierenden Landwirten getragen. In der Praxis wird Wissen generiert, das dann im Rahmen der Schule gleich an die künftigen Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter weitergegeben werden kann. Konzeptuell stammt das Thema ja aus unserem Haus, das stets bestrebt ist, Rückkopplungen zwischen Bildung und Umsetzung, zwischen Theorie und gelebter Praxis herzustellen. Ich denke, dass diese Art von Forschung sehr fruchtbringend sein kann, denn Forschung soll ja nicht abgehoben im Elfenbeinturm passieren, sondern umsetzungsorientiert sein, Nutzen stiften und uns insgesamt weiterbringen. ●



Umsetzung: Schritt für Schritt ...

Im Gespräch mit dem EIP-AGRI-Projektleiter **Andreas Abfalder (FiBL)**

Herr Abfalder, das Konzept des abgestuften Wiesenbaus unterstützt die landwirtschaftlichen Betriebe dabei, ökologisch nachhaltig zu wirtschaften, ohne dabei Ertragseinbußen verzeichnen zu müssen. Was würden Sie Landwirtinnen und Landwirten raten, bei der Umstellung auf abgestufte Grünlandbewirtschaftung als Erstes in Angriff zu nehmen?

Der erste Schritt bei der Umstellung zur abgestuften Wiesenbewirtschaftung sollte sein, sich verstärkt mit dem eigenen Betrieb und dessen Flächen zu beschäftigen. Es müssen unter Berücksichtigung der Nährstoffverfügbarkeit Entscheidungen über potenzielle Flächen sowohl für Intensivierungs- als auch für Extensivierungsmaßnahmen getroffen werden. Ein im Zuge des Projekts entwickeltes Berechnungs- und Planungstool soll die Entscheidungsfindung unterstützen.

Welche weiteren wesentlichen Erkenntnisse oder Empfehlungen konnten Sie aus dem Projekt ableiten?

Im Zuge des Projekts konnten sowohl Erfahrungen als auch Erkenntnisse über die praktische Umsetzung der Wiesenbewirtschaftung in Betrieben gewonnen und daraus Empfehlungen für die Auswahl und Umstellung der Flächen sowie weiterführende Schritte entwickelt werden. Diese wurden in einem Leitfaden mit Handlungsempfehlungen zusammengeführt, welcher über den Onlineshop des FiBL Österreich zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung steht.

Sie haben gemeinsam mit Ihrer Operationellen Gruppe das EIP-AGRI-Projekt zum abgestuften Wiesenbau umgesetzt. Wie waren Ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft?

Wissenschaft in Praxis umzusetzen braucht stets eine gewisse Flexibilität, um auf unvorhersehbare Herausforderungen gut reagieren zu können. Von der Zusammenarbeit der Partnerinnen und Partner aus unterschiedlichen Fachbereichen hat das Projekt enorm profitiert. ●

Das Problem mit den Emotionen



Die schön gepflegte Landschaft ist ein gesellschaftliches Ideal, das im Naturschutz Probleme bereitet. Dieses Ideal verhindert oft das Anlegen von Biodiversitätsflächen als Rückzugsräume für Tiere, weil diese in den Augen vieler Menschen schlampig ausschauen. Nur eines von vielen Beispielen ist der Satz eines Bauern, der bei einer Beratung am Hof gefallen ist: „Ja, ich kann schon einen Wiesenstreifen stehen lassen, aber das geht nur ganz hinten beim Wald, wo die Mama nicht mehr hinkommt. Weil die darf das nicht sehen.“ Johannes Maurer

Man kommt schnell ins Gerede

Es ist eine lustige Geschichte, aber dahinter steckt ein Konflikt, der tief in der Gesellschaft verankert ist. Wenn Bäuerinnen und Bauern, aber auch Hausgärtnerinnen und Hausgärtner Flächen ungemäht lassen, müssen sie teilweise nicht nur gegen Abneigung in der eigenen Familie ankämpfen, sie kommen auch bei den Nachbarn oder im Dorf schnell ins Gerede. Das führt oftmals dazu, dass auf „schlampige“ Flächen lieber verzichtet wird. Nicht aus wirtschaftlichen Gründen, nicht weil eine solche Entscheidung schwer in den Arbeitsalltag integrierbar ist, sondern schlicht aus dem Gedanken heraus, was denn da die Nachbarn sagen werden, wenn eine Fläche nicht mehr gemäht wird.

Landschaft im Kopf

Der Schweizer Soziologe Lucius Burckhardt formulierte einen umfassenden Landschaftsbegriff: „Landschaft ist in den Köpfen der Betrachter zu suchen.“ Das bedeutet,

Landschaft ist nicht allein ein Ausschnitt der Erdoberfläche mit allen Tieren und Pflanzen, sondern auch das, was wir emotional damit verbinden. Landschaft ist damit auch Erinnerung an Erlebnisse und Gerüche aus unserer Kindheit, sie wird durch Brauchtum und Vorstellungen geformt, die uns von klein auf weitergegeben werden.

Aus dem historischen Gedächtnis der Gesellschaft ergibt sich, dass wir mit ordentlich gemähten Landschaften eine vitale, lebende, glückliche Region verbinden. Dort aber, wo wilde Ecken und Wegraine ungemäht bleiben, entsteht in uns das Gefühl von Niedergang: Die Bauern schaffen es nicht mehr, die Landschaft zu pflegen, weil sie überfordert oder zu wenige sind. Die Leute ziehen weg, die Region stirbt – Vorgänge, die sich so in der Vergangenheit auch durchaus beobachten ließen.

Das Projekt „Ordentlich! Schlampert.“ stellt der menschlichen Wahrnehmung von Schlampigkeit die Ordnung der Natur gegenüber.



Ordentlich! Schlampert.

Nachdem wir unzählige Male den Satz „Aber wie werden denn da die Nachbarn reden!“ gehört hatten, überlegten wir, eine Gruppe von Landwirtinnen und Landwirten, Ökologinnen und Ökologen, wie wir auch die emotionale Ebene der Menschen erreichen können. Aus diesen Überlegungen entstand das von Bund und EU geförderte Projekt „Ordentlich! Schlampert.“ Die Doppeldeutigkeit des Namens ist gewollt. Die ungemähten Flächen und Streifen schauen ordentlich schlampert aus, aber hinter der menschlichen Wahrnehmung der Schlampigkeit steckt eine tiefergehende Ordnung der Natur. Diesen Kontrast zwischen Schlampigkeit und Ordnung zeigt „Ordentlich! Schlampert.“ auf und regt an, den eigenen Wertekanon zu hinterfragen.

Die Natur hat ihre Ordnung

Zu Beginn holten wir in fünf ungewöhnlichen Seminaren systematisch die Meinungen von Bäuerinnen und Bauern zum Thema Biodiversitätsflächen ein. Dabei entstanden Wirtshausprüche, „Red zruck“-Antworten auf kritische Äußerungen und humorvolle Zeichnungen.

Aus diesen Erfahrungen und einer parallel dazu durchgeführten Studie erstellten wir eine Wanderausstellung. Diese in Form einer vierseitigen Säule gestaltete Ausstellung kommt mit wenigen Worten aus. Auf den ersten beiden Seiten werden Bilder von „schlampigen“ Flächen gezeigt, um bei den Betrachterinnen und Betrachtern Emotionen auszulösen. Auf den folgenden beiden Seiten wird mit der kurzen Botschaft „Die Natur hat ihre Ordnung“ der Schlampigkeit die Ordnung der Natur gegenübergestellt. Damit erschließt sich dem eigenen Empfinden eine mögliche andere Wahrnehmung und ein tief verankertes Bild wird ins Wanken gebracht.

Die Insektenshow im Wirtshaus

Um auch kritische Menschen zu erreichen, gingen wir mit der interaktiven Show „Insektenleben“ ins Wirtshaus. Mit viel Humor und unter Einbeziehung des Publikums erzählten Wolfgang Suske und Georg Derbuch dabei aus dem Leben von Insekten und Spinnen. „Ich hatte einen Vortrag über Insekten erwartet. Aber dass es zu einer solch kurzweiligen und interessanten Liveshow kam, mit dem habe ich nicht gerechnet“, sagte eine der Zuhörerinnen aus Lechaschau in Tirol. Und darum ging es uns: Wir wollten in gemütlicher Atmosphäre dem Gefühl der Schlampigkeit eine Neugierde auf das spannende Leben der Insekten in den Blühstreifen gegenüberstellen.

Der begehbbare Schlampertatsch

Herzstück der Kampagne ist der Schlampertatsch, ein faszinierender Infostand. Der Schlampertatsch sieht aus wie eine alte, überständige Wiese. Betritt man ihn, taucht man in die verborgene Welt dieses Wiesenstreifens ein und sieht kunstvolle Kokons von Spinnen, architektonisch aufgebaute Schmetterlingseier, in Reih und Glied abgelegte Eier von Käfern usw. Der Schlampertatsch zieht durch sein spektakuläres Äußeres die Menschen auf Märkten und Festen an und ermöglicht so, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ein erster Schritt.

Das Projekt „Ordentlich! Schlampert.“ wurde im Mai 2019 abgeschlossen. Der Schlampertatsch ist noch im Einsatz, und es wird auch weitere Aufführungen der Wirtshausshow geben. ●

Termine und weitere Infos unter www.ordentlich-schlampert.at.

Eikokon der
Feenlämpchenspinne

Das ganze Dorf muss dabei sein

Aufgrund der heute intensiveren Bewirtschaftung haben sich Strukturen der Landschaft aber verändert. Ungemähte Streifen oder Raine verweisen vielfach auf eine gute landwirtschaftliche Praxis, in der Bäuerinnen und Bauern aktiv Lebensraum für Tiere schaffen, die es in den eigentlichen Kulturen aufgrund der intensiven und schnelleren Bewirtschaftung schwer haben. Schlampigkeit in der Landschaft bedeutet somit ordentliche Landwirtschaft. Rational können wir das rasch begreifen, aber auf der Gefühlsebene lehnen wir es trotzdem ab.

Naturschutzberatung sollte daher immer auch auf einer emotionalen Ebene stattfinden, und das nicht nur bei Bäuerinnen und Bauern. Das ganze Dorf muss Biodiversitätsflächen mittragen. Tut es das nicht, kommen Bäuerinnen und Bauern schnell ins Gerede. Unter diesen Umständen werden Landwirtinnen und Landwirte nicht lange und mit wenig Freude etwas für die Tiere stehen lassen. ●

Im Inneren des
Schlampertatschs
entdeckt man die
Schönheit und
Ordnung der Natur.



Das Auto stehen lassen:

Wie gehen wir mit unseren Mobilitätserfordernissen um?

Im ländlichen Raum war persönliche Mobilität immer schon eine Herausforderung. Ohne Auto geht vieles nicht. Jetzt kommt der Klimawandel dazu und macht ein schlechtes Gewissen, wenn man sich einfach ins Auto setzt und losfährt. Wir haben fünf Personen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen gefragt, wie sie sich dem Thema stellen.



Hermann Sonntag,
Geschäftsführer
Naturpark Karwendel

Die Tiroler Naturparke öffentlich erwandern

Nicht nur die globale Klimadiskussion, sondern ganz einfach der lokale Blick auf Tirols Straßen genügt, um die Verkehrsproblematik tagtäglich zu „erleben“ – hier setzt das Projekt „WÖFFI – Wandern mit öffentlicher Anreise“ der Tiroler Naturparke an.

Im Naturpark Karwendel gibt es seit fünf Jahren eine 98-seitige Wanderbrochure, die das gesamte öffentliche Verkehrsangebot auf einen Blick sichtbar macht und mit konkreten Wandertipps den ersten Schritt zum Umstieg auf umweltfreundliches Reisen mit Bus und Bahn ermöglicht. Die große Nachfrage ermutigte uns, dieses Konzept auf die anderen Tiroler Naturparke zu übertragen und damit gemeinsam ein tolles Angebot zu erstellen.

Inzwischen trägt sich das erfolgreiche Projekt der vielen Partnerinnen und Partner aus Tourismus und Verkehr großteils selbst und wird laufend aktualisiert.



Mona Harfmann,* 20,
Youth-Reporterin,
Niederösterreich

Ein Plädoyer für den Fleckerlteppich

Die Wiener Stadtregierung möchte das individuelle Parkticket einführen und den „historisch gewachsenen Fleckerlteppich“ entfernen. Weg mit den altbackenen, kategorischen Bezirksgrenzen – her mit den Schul-, Arbeits- und Kindergarten-Parkzonen! Das autoaffine Wien jubelt auf. Der Rest kann ob dieser Ansage nur den Kopf schütteln. Timing ist alles, sagt man – und in Zeiten des politisch immer mehr an Bedeutung gewinnenden Klimawandels in diesem Fall wohl nichts. Denn: Wenn jede (Wienerin) bzw. jeder (Wiener) beginnt, sich von nun an persönliche Parkzonen zurechtzuzimmern, dann werden jegliche Ambitionen, Öffis zu verwenden, in Zukunft schwinden. Als langjährige Niederösterreicherin kann ich da nur sagen: Bitte, liebe Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner, genießt weiterhin eure im Fünf-Minuten-Takt fahrenden U-Bahnen! Nicht selber fahren müssen hat so seine Vorteile. Spritzwein trinken, zum Beispiel.



Helmut Hiess,
Rosinak & Partner
Ziviltechniker GmbH,
Wien

Drei bis vier Jahre länger leben

Etwa sieben Prozent aller Pkw-Wege der Österreicherinnen und Österreicher enden schon nach einem Kilometer. Eine ideale Fußwegdistanz. Untersuchungen zeigen, dass die Lebenserwartung durchschnittlich drei bis vier Jahre höher liegt, wenn man sich 150 Minuten pro Woche bewegt. Genau dieses Pensum erreicht man, wenn man einen täglichen Hin- und Rückweg von jeweils einem Kilometer Länge statt mit dem Auto zu Fuß zurücklegen würde (BMVIT: Österreich unterwegs 2014).

Fast ein Fünftel aller Pkw-Wege geht über 2,5 km nicht hinaus, und 40 Prozent sind kürzer als fünf km. Ideale Distanzen für das Fahrrad und die Gesundheit: Die Atemorgane werden trainiert, der Fettstoffwechsel angekurbelt, das Immunsystem gestärkt, der Rücken gekräftigt und Glückshormone ausgeschüttet. Eigentlich ist es ganz leicht, das Auto einmal stehen zu lassen, oder? Der Gesundheit zuliebe und zum Schutz des Klimas!



Nadine Guggenberger,
Klimawandel-
anpassungsmanagerin,
KLAR! Region Pongau

Mit klimafreundlicher Mobilität in die Sommerfrische

Steigende Temperaturen und eine wahrscheinliche Zunahme der Hitzetage sorgen vor allem in den Ballungsräumen für erhitzte Gemüter. Spontane Kurztrips in kühle alpine oder seenahe Regionen werden immer beliebter! Aber bitte ohne Auto, denn etwa 75 Prozent der touristisch verursachten CO₂-Emissionen sind dem damit verbundenen Verkehr in Rechnung zu stellen. Über klima- und kundenfreundliche Mobilitätsangebote am Weg zur gewünschten Destination, aber auch während des Urlaubs freuen sich nicht nur die Gäste; auch die Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort profitieren von diesem erweiterten und optimierten Mobilitätsangebot. Geschickt vermarktet kann sich eine Destination zudem einen Wettbewerbsvorteil sichern und gleichzeitig neue Arbeitsplätze schaffen. Somit werden neue Chancen durch Anpassung genutzt.



Sharon Muska,*
Youth-Reporter,
Wien

Den öffentlichen Verkehr am Land aufrüsten!

Seit gut drei Jahren bin ich nun im Besitz des Führerscheins, keine drei Mal bin ich seitdem in Wien hinter dem Steuer gesessen. Und das nicht nur deshalb, weil Autofahren nicht gerade zu meinen Lieblingsbeschäftigungen zählt, sondern vor allem, weil die Notwendigkeit schlicht nicht gegeben ist. Öffentliche Verkehrsmittel bringen mich zuverlässig und günstig überallhin, schonen überdies die Umwelt und hinterlassen deshalb ein gutes Gewissen – bei Tag und bei Nacht. Besuche ich aber die Verwandtschaft am Land, ist dort sogar die Autofahrt zum nächstgelegenen Bahnhof unausweichlich. Zu unregelmäßig sind die Intervalle der örtlichen Busverbindungen, zu weit entfernt die einzelnen Bahnhöfe. Will man das Klima nachhaltig schonen, muss der öffentliche Verkehr im ländlichen Raum rasch aufrüstet werden, um ernsthafte Alternativen zum Auto zu bieten.

* Mehr über die Youth-Reporter unter www.jugendportal.at/youth-reporter

Stürme, Trockenheit, Schädlinge und Schneelast:

Klimabedingte Herausforderungen in der Forstwirtschaft



Die Klimaveränderung bringt neben einem langfristigen Temperaturanstieg auch gehäuft kurzfristige Wetterextreme mit sich. Der Wald reagiert auf die Veränderungen seiner Umwelt langsam. Das macht ihn im Zusammenhang mit dem Klimawandel besonders anfällig für Schäden. Die klimabedingten Herausforderungen, denen die Forstwirtschaft heute gegenübersteht, sind enorm. In den letzten Monaten häuften sich Meldungen von Rekordschäden infolge von Stürmen, Trockenheit, Schädlingen und Schneelast. Johannes Schima

Im Zentrum der Diskussion steht dabei die Fichte: Mit über 49 Prozent Flächenanteil im österreichischen Wald (auf die gesamte Ertragswaldfläche bezogen) ist sie mit Abstand die bedeutendste Baumart. Messungen belegen, dass es der Fichte in Österreich in gewissen Regionen bereits zu heiß geworden ist. Sie wurde vom einstigen „Brotbaum“ der Forstwirtschaft vielerorts zum Problembaum, denn an ungeeigneten Standorten ist sie besonders für Störungen anfällig.

Dies war im letzten Jahr für die österreichische Forstwirtschaft besonders intensiv

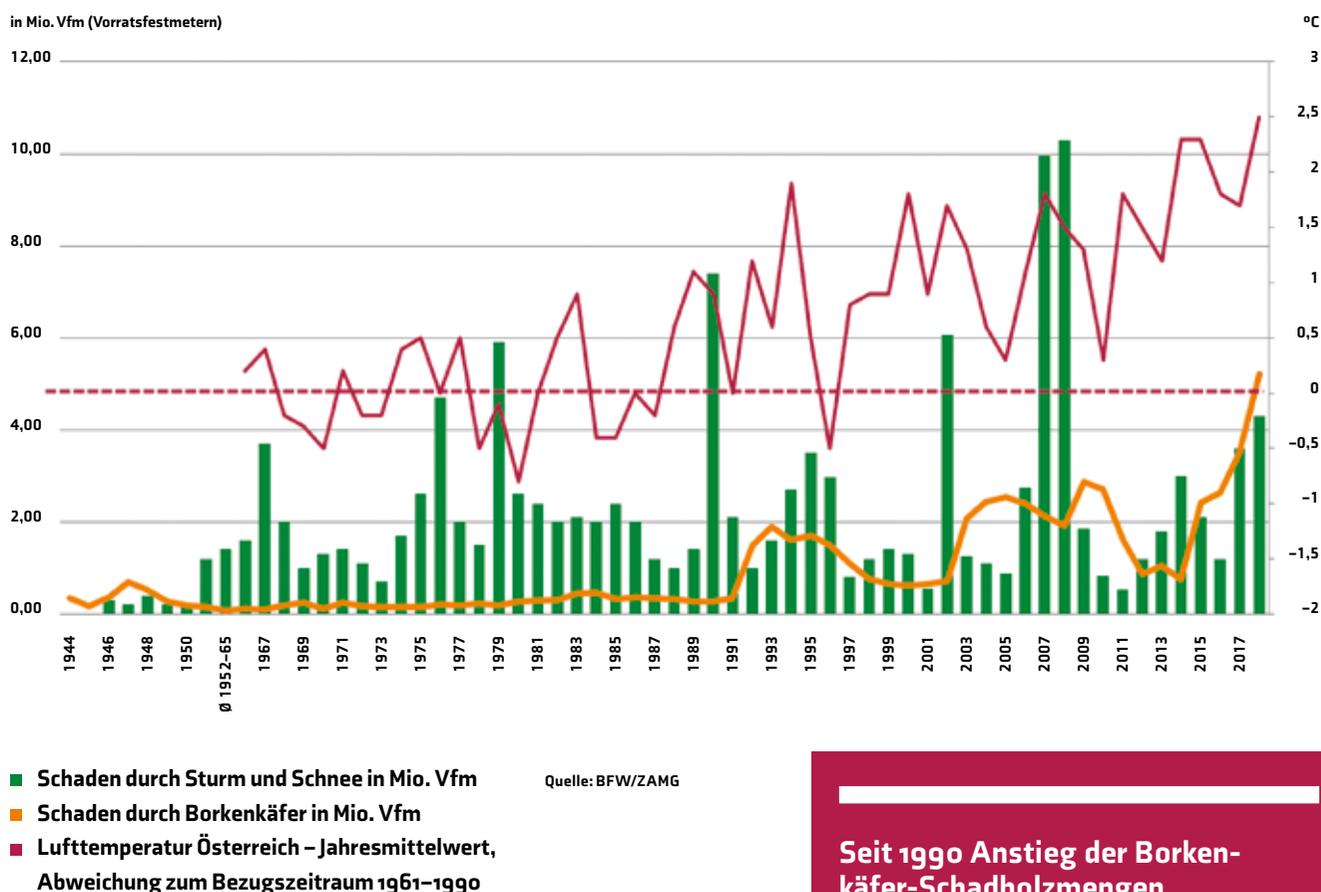
spürbar. In Nieder- und Oberösterreich fand der Borkenkäfer aufgrund des fehlenden Niederschlags optimale Bedingungen vor und konnte sich dadurch außergewöhnlich stark ausbreiten. Die höchsten Schäden mit 2,12 Millionen Erntefestmetern (Efm) wurden aus Niederösterreich gemeldet, wobei das Waldviertel am stärksten betroffen war. Auch in Oberösterreich verzeichnete man einen borkenkäferbedingten Schadholzanfall von 1,26 Millionen Efm. Hier waren die betroffenen Gebiete die tieferen Lagen des Mühl-, Hausruck- und

Innviertels sowie das gesamte Alpenvorland.

Im Vergleich zu 2017 haben sich 2018 die Schäden durch den Borkenkäfer in Nieder- und Oberösterreich dramatisch erhöht. Die durch den Borkenkäfer geschädigte Holzmenge lag österreichweit bei 4,4 Millionen Efm. Das entspricht rund einem Viertel der in Österreich jährlich geernteten Holzmenge. Für 2019 sind die Schadholzmengen durch den Borkenkäfer noch nicht abschätzbar. Eine Entspannung ist derzeit nicht in Sicht, und es ist möglich, dass die enorme Schadholzmenge 2018 erreicht oder gar übertroffen wird.

Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer im Süden Österreichs kämpften 2018 mit anderen Katastrophen. In Osttirol und Kärnten vernichtete das Sturmtief Vaia im Herbst ganze Waldstriche und Infrastruktur wie zum Beispiel Forststraßen. Allein in Kärnten betrug die Schadholzmenge durch Stürme 2018 1,1 Millionen Efm. Das Jahr 2019 begann mit weiteren abiotischen Schäden in den Wäldern: Außergewöhnliche Schneefälle verursachten vor allem in Oberösterreich Schnebruch und Schneedruckschäden.

Schadholzmengen durch Sturm, Schnee und Borkenkäfer sowie Entwicklung der Lufttemperatur



Seit 1990 Anstieg der Borkenkäfer-Schadholzmengen

Die Klimaänderung und ihre Auswirkungen beeinflussen den österreichischen Wald massiv. Bäume werden geschwächt und somit leichter anfällig für Schadinsekten bzw. -erreger. Seit 1990 ist den Daten des Bundesforschungszentrums für Wald zufolge ein Anstieg der Borkenkäfer-Schadholzmengen zu verzeichnen. Nach dem Rekordjahr 2017 mit 3,3 Mio. fm (Festmetern), gefolgt von 4,4 Mio. fm 2018, ist für 2019 mit mindestens ähnlichen Werten zu rechnen. Denn vor allem in den Borkenkäfer-Hotspots des Wald- und Mühlviertels ist es wieder trocken geblieben. Auch der etwas kühlere Mai hat nicht zur Abschwächung, sondern höchstens zu einer zeitlichen Verschiebung beigetragen. Vergleicht man die Temperaturabweichung vom Mittelwert im Bezugszeitraum 1951–1990 mit der Borkenkäferschadholzkurve ist bereits ein ähnlicher Verlauf erkennbar. Statistiken belegen den direkten Zusammenhang von Temperaturabweichungen und Borkenkäferbefall.

Maßnahmenpaket Trockenheit

Solche Katastrophenereignisse in den Wäldern erfordern rasches Handeln. Das Schadholz muss schnellstmöglich entfernt werden. Das Maßnahmenpaket Trockenheit für die Land- und Forstwirtschaft stellt im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung 35 Millionen Euro zur Unterstützung der Forstwirtschaft bereit. Die Schwerpunkte liegen auf Sofortmaßnahmen zur Hintanhaltung weiterer Massenvermehrungen der Käfer und auf der Wiederaufforstung der Wälder. Zusätzlich wurde die Ausnahmeregelung zur Schadholzlagerung auf beihilfefähigen Flächen (ÖPUL-Flächen) bis Ende März 2020 verlängert; die Errichtung von Nasslagern als Forstschutzmaßnahme kann befristet mit bis zu 80 Prozent gefördert werden. Die Förderung bietet Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern einen Anreiz, bei der Schadholzaufarbeitung Maßnahmen zu ergreifen. Konkret soll durch vorbeugende Maßnahmen, Bekämpfungsmaßnahmen und chemischen Forstschutz eine Ausbreitung des Borkenkäfers verhindert werden. Im Zuge der heurigen Ände-

rung des Programms für ländliche Entwicklung sollen durch Finanzumschichtungen zusätzlich 8 Millionen Euro für Förderungen in den Schadgebieten zur Verfügung stehen. Es wird auch einen speziellen Aufruf für Förderprojekte zum Schutz der biologischen Vielfalt in den Schadgebieten geben, wo Biotopholzinseln von stehendem Totholz im Ausmaß von rund 10 Prozent belassen werden sollen, die gleichzeitig auch der CO₂-Speicherung dienen.

Für die Zukunft steht die Adaptierung unserer Wälder an den Klimawandel an erster Stelle. Es gilt, die vielfältigen Waldleistungen, insbesondere die Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung, sicherzustellen. Ziel ist ein vitaler, standortgerechter und an den Klimawandel angepasster Wald, der aktiv und nachhaltig bewirtschaftet wird. Denn nicht zuletzt leisten stabile Wälder einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. ●

Johannes Schima, stellvertretender Leiter der Sektion III – Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

Global denken, lokal handeln:

Gemeinden und Regionen werden klimafit!



Der Klimawandel ist längst in Österreichs Regionen und Gemeinden angekommen. Lokale Starkniederschläge, Trockenheit und andere Auswirkungen des Klimawandels nehmen zu und verursachen Schäden und Kosten. Österreichs Regionen sind Vorreiter bei Klimaschutz und Klimawandelanpassung. Bernhard Ferner und Anna Schmidt

Der Kleinwald wird klimafit! Im Rahmen des Projekts „Ökologische Kleinwaldbewirtschaftung“ der LEADER-Region Elsbeere-Wienerwald erhalten Kleinwaldbesitzerinnen und -besitzer Unterstützung, um ihre Wälder gegen den Klimawandel widerstandsfähiger zu machen. Das Umweltbundesamt erstellt Waldbaukonzepte, die Maßnahmen zur Steigerung der Biodiversität und Förderung klimawandelresistenterer Baumarten beinhalten. Die praktische Umsetzung erfolgt durch regionale Dienstleister.

Strategien zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels sind gefragt. Einzelne Maßnahmen können dabei je nach Region ganz unterschiedlich ausfallen. So ist der alpine Raum, in dem das Risiko von Naturgefahren in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten weiter steigen wird, anders von den Folgen des Klimawandels betroffen als eine niederschlagsarme Region im Tiefland,

in der Hitze und Trockenheit zunehmen werden. Jede Region hat also andere Voraussetzungen und muss individuell Lösungen im Umgang mit den bereits spür- und erwartbaren Folgen finden.

Um klimabedingten Gefahren vorzubeugen und potenzielle Chancen zu nutzen, sind Gemeinden und Regionen doppelt gefordert – im Klimaschutz und in der Klimawandelanpassung. Der Klima- und Energiefonds unterstützt Regionen und Gemeinden dabei, diesen Herausforderungen zu begegnen. Das Förderprogramm „KLAR! – Klimawandelanpassungsmodellregionen“ unterstützt Regionen und Gemeinden, die ein Anpassungskonzept erarbeiten und im nächsten Schritt konkrete Anpassungsmaßnahmen setzen. Dabei steht ihnen eine Serviceplattform mit Rat und Tat zur Seite. Den Klimaschutz ausbauen wollen die Klima- und Energiemodellregionen (KEM) und die Gemeinden, die am e5-Programm für energieeffiziente Gemeinden teilnehmen. Sie tragen mit ihren Maßnahmen zu nachhaltiger Mobilität, zur Verbreitung erneuerbarer

Energien und zu gesteigerter Energieeffizienz zur Verringerung des Treibhausgasausstoßes sowie zur Erhöhung des Klimabewusstseins in der lokalen Bevölkerung bei.

Auch viele LEADER-Regionen haben sich für die laufende Förderperiode Maßnahmen und Ziele zum Klimathema vorgenommen. Von Synergien zwischen den Unterstützungsmöglichkeiten des Klima- und Energiefonds sowie der LEADER-Maßnahme profitieren alle Beteiligten. LEADER-Managements verfügen als lokale Entwicklungsagenturen über geeignete Werkzeuge, ein über Jahr(zehnt)e aufgebautes lokales Netzwerk sowie über ein Budget, um konkrete Projekte umzusetzen. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Lokalen Aktionsgruppen sowie den Expertinnen und Experten der KEM- und KLAR!-Regionen werden wichtige Schritte gesetzt, um der Klimakrise regional zu begegnen. ●

Klima- und Energiemodellregionen (KEM)
www.klimaundenergiemodellregionen.at

Klimawandelanpassungsregionen (KLAR!)
<https://klar-anpassungsregionen.at>

UBA-Regionen und -Gemeinden
www.umweltbundesamt.at/multifunktionale_landnutzung

LEADER in Österreich
www.zukunftstraumland.at/seiten/138

Bernhard Ferner und Anna Schmidt,
 Mitarbeiter des Umweltbundesamtes in Wien

Holzwelt Murau: One-Stop-Shop im Energiebereich

Wenn es um die Entwicklung neuer Lösungen im Energiebereich geht, kommt der regionalen Ebene besondere Bedeutung zu. Die Region Murau hat bereits ganz konkrete Zeichen gesetzt und mit der „Energievision Murau“ Energieautarkie, zusätzliche Wertschöpfung und das Erreichen eines nationalen Leuchtturmstatus für sich zum Ziel erhoben. In der Praxis greifen dafür mehrere Initiativen ineinander. Beispielsweise widmet sich ein LEADER-Projekt der Suche nach neuen Verwertungsmöglichkeiten für Holz- asche, die in den 50 Heizwerken der Region anfällt. Ein wichtiger Meilenstein ist der Aufbau eines Murauer Energiezentrums (MEZ) als Impulsgeber für die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Energie-

lösungen. Dieses LEADER-Projekt soll helfen, die Kompetenzen der regionalen Unternehmen zu bündeln, um daraus neue Produkte und Leistungen zu entwickeln. Gemeinsam mit den regionalen Unternehmen – ausgehend von den Stadtwerken Murau – wird daher das Murauer Energiezentrum aufgebaut, werden einzelne Leistungen modellhaft erarbeitet. Die Region ist aber auch ein Beispiel für ein gelungenes Zusammenspiel zwischen LEADER und KEM (Klima- und Energiemodellregion). Das gemeinsame Dach der „Holzwelt Murau“, räumliche Nähe und gute Abstimmungsprozesse sind wesentliche Voraussetzungen, die beiden Entwicklungs- und Finanzierungsinstrumente optimiert zu nutzen. ●



Gelungenes Zusammenspiel von LEADER, KEM und Gemeinden (v. l. n. r.): Erich Fritz, KEM-Manager, Harald Kraxner, Geschäftsführer der LAG Holzwelt Murau, und Bürgermeister Thomas Kalcher, Obmannstellvertreter der Holzwelt Murau

Aus den LEADER-Regionen



<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>

Neues Wohnen in Gemeinschaft

Austausch und Zusammenhalt unter der Bevölkerung aufrechtzuerhalten bedeutet für viele ländliche Gemeinden nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels eine Herausforderung. Innovativen Wohnformen wie Wohn- und Hausgemeinschaften, Generationenwohnen oder betreutem Wohnen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Um diese den Bewohnerinnen und Bewohnern der LEADER-Region Mühlviertler Kernland näherzubringen, Personen zu vernetzen und diese Thematik mithilfe von Best-Practice-Beispielen greifbarer zu gestalten, wurde das Projekt im November 2017 ins Leben gerufen.

Kontakt: Conny Wernitznig
office@leader-kernland.at

Herausforderung Wasser

Wasser ist Lebensmittel, Lebensfaktor und Lebensraum zugleich. Der Verein „Herausforderung Wasser“ widmet sich diesem

Thema seit einigen Jahren mit dem Ziel, in der LEADER-Region Mariazellerland – Mürztal zu einem nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser zu sensibilisieren. In einem LEADER-Projekt wurden die vielen bereits erarbeiteten Exkursionsangebote zum Thema Wasser nun gesammelt, strukturiert und als „Exkursionspool“ veröffentlicht. Zu den Hauptzielgruppen zählen die neu fusionierten Gemeinden und Wasserversorger sowie alle Bildungseinrichtungen, Privatpersonen und Jugendorganisationen aus der Region.

Kontakt: Jakob Holzer
verein@herausforderung-wasser.at

Mach mehr aus deinem Wohnhaus!

Leistbaren Wohnraum anzubieten ist mittlerweile vielerorts eine Herausforderung. Im Vorarlberger Götis wurde das Problem nun unter dem Aspekt der Nachverdichtung aufgegriffen. Diese im Vergleich zum Neubau oft kostengünstigere Lösung erhöht die bauliche Dichte,

der dörfliche Charakter des Ortes bleibt aber erhalten. Im Projekt werden bereits vorhandene Beispiele unter anderem in Form einer Wanderausstellung zugänglich gemacht. In Verbindung mit einer Broschüre soll Lust zum Umbau und zur Schaffung von mehr oder besser genutztem Wohnraum geweckt werden.

Kontakt: schillig@leader-vwvb.at

Energieschwerpunkt im Bezirk Imst

Im Jahr 2015 formierte sich im Bezirk Imst eine Klima- und Energiemodellregion (KEM). Als nach zwei Jahren die KEM-Förderperiode

auslief, befanden sich einige der gestarteten Projekte in einer heiklen Phase. Um diese Initiativen zu unterstützen und erfolgreich weiterzuführen, entwickelte das Regionalmanagement das LEADER-Projekt „Energieschwerpunkt im Bezirk Imst“. Dieses beinhaltet Betreuung und Ausbau des bestehenden KEM-Netzwerks, Beratungstätigkeit und Unterstützung für Gemeinden, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung der Neubewerbung. Ergebnis war, dass die Region wie geplant 2018 erneut als KEM genehmigt wurde.

Kontakt: Markus Mauracher
markus.mauracher@regio-imst.at



Über ein LEADER-Projekt wurde die durchgängige Arbeit der Klima- und Energiemodellregion Imst sichergestellt.

EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

Klimawandel und Klimawandelanpassung:

Alles steht auf dem Prüfstand

Klimawandel und Klimawandelanpassung werden zum allgegenwärtigen Thema. Der persönliche Lebensstil steht genauso auf dem Prüfstand wie die Produktionsverfahren in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, der öffentliche, berufliche und private Verkehr und das Zusammenwirken der internationalen Staatengemeinschaft. Fünf Expertinnen und Experten machen sich Gedanken, wie Klimawandel und Klimawandelanpassung anzugehen sind.

Nachhaltigkeit gestaltbar machen

Hohes Umweltbewusstsein, kaum Effekte – so lässt sich die Lage in den meisten Industrieländern zusammenfassen. Das Wissen ist vorhanden, jedoch schnelle Umorientierung in gegebenen Strukturen schwierig umzusetzen. Dabei kann man nicht sämtliche Verantwortung für diese Prozesse von sich weisen, ist man doch selbst Teil des Systems Nichtnachhaltigkeit. Auch allzu dogmatische Lösungsansätze sind wenig förderlich, verringern sie doch oft die vielfältigen Sichten auf Lösungsräume und Innovationen, was benötigte Systemsprünge ebenfalls erschwert. Interessanterweise können wir hier viel von Designerinnen und Designern lernen, die es gewohnt sind, in komplexen Situationen die Interessen unterschiedlicher Stakeholder in eine konkrete Gestalt, also Produkte und Servicesysteme, zu übersetzen, sei es bei Digitalisierung, Mobilität oder Landwirtschaft und Ernährung. Dabei ist wichtig, Nachhaltigkeit für die Agentinnen und Agenten des Wandels gestaltbar zu erleben. Zukunft muss partizipativ und erlebbar sein, soll sie denn mit gutem Leben gefüllt werden. Sonst wird nichts aus dem – wie wir am Wuppertal-Institut sagen – „kulturellen Projekt“ der Nachhaltigkeit. Die Arbeit von Designerinnen und Designern ist die von Agentinnen und Agenten des Wandels, was Aktivität und Veränderungen in Produktion und Konsum voraussetzt. Die programmatische Standardeinstellung aller gestalterischen Prozesse müsste demnach lauten: Innovationen eine Richtung geben für 1,5-Grad-Lebensstile, -Produkte und -Services – in Landwirtschaft und Ernährung, in unserem Leben und Wirtschaften. ●



Christa Liedtke,
Abteilung
„Nachhaltiges
Produzieren
und Konsumieren“,
Wuppertal-
Institut,
Folkwang
Universität
der Künste –
Industrial
Design

Die zentralen Herausforderungen für die Landwirtschaft

Land- und Forstwirtinnen und -wirte sind Hauptbetroffene des Klimawandels, aber auch Teil der Lösung für mehr Klimaschutz. Mit der Bereitstellung von nachhaltiger Biomasse leisten sie einen wichtigen Beitrag für ein erneuerbares Energiesystem und zum Ausstieg aus dem besonders klimaschädlichen Verbrennen von Öl, Gas und Kohle. Der Sektor Landwirtschaft hat einen Anteil von 10,3 Prozent an den gesamten Treibhausgasemissionen in Österreich. Der Ausstoß in diesem Bereich konnte seit 1990 um 14,1 Prozent gesenkt werden. (Klimaschutzbericht 2018, Bezugsjahr 2016)

Ein zentrales Instrument für die Umsetzung einer klimafreundlichen Landwirtschaft sind die Forcierung eines effizienteren Einsatzes von Betriebsmitteln und die Etablierung weitgehend geschlossener Nährstoffkreisläufe, die Anreicherung und Konservierung organischer Substanz in Ackerböden als Kohlenstoffspeicher, die Erhaltung und standortangepasste Bewirtschaftung von Dauergrünland sowie der Ausbau der Weidehaltung von Rindern, Schafen und Ziegen.

Eine Studie des Joint Research Centre stellt Österreich ein hervorragendes Zeugnis aus: Während die Produktion eines Kilogramms Rindfleisch in Österreich 14,2 Kilogramm Treibhausgase verursacht, sind es in der EU etwa 22 Kilogramm und in Brasilien sogar 80 Kilogramm. Die Emissionen je Kilogramm Kuhmilch liegen in Österreich und Irland mit einem Kilogramm Treibhausgas am niedrigsten, der EU-Durchschnitt liegt bei 1,4 Kilogramm. Die kleinstrukturierte, naturnahe österreichische Land- und Forstwirtschaft entspricht daher auch in der Frage der Klimarelevanz den Erwartungen der Gesellschaft! ●



Horst Jauschnegg,
Leiter der
Abteilung
Tiere, Land-
wirtschafts-
kammer
Steiermark

Mehr Transparenz bei Lebensmitteln!

Jeden Monat erscheint ein neuer alarmierender Bericht über die Ausmaße der Klimakrise und des Artensterbens. Die Vielfalt von Bienen, Schmetterlingen und Vögeln ist massiv gefährdet, der Klimawandel wird auch in Österreich vor allem die Landwirtschaft treffen. Als Menschen und als Unternehmen, das sich aus Überzeugung für eine vitale Region, für die Umwelt und für die Tiere sowie für den Erhalt eines gesunden Lebensraums für nachfolgende Generationen einsetzt, kann uns das nicht unberührt lassen. Doch was können wir dagegen tun? Ein konkreter Ansatzpunkt wäre, den Konsum und damit auch die Produktion von heimischen, tier- und klimafreundlichen Lebensmitteln zu stärken. Denn die Biolandwirtschaft ist ein echter Umwelt- und Klimakämpfer. Bis zu 25 Prozent weniger CO₂ wird von ihr emittiert, ganz zu schweigen von den Pestiziden. Es wäre also wichtig, die Kennzeichnung von Lebensmitteln zu stärken, auch in der Gastronomie und in öffentlichen Küchen. Damit die Menschen wissen, was sie essen und sich bewusst für tier- und klimafreundliche Lebensmittel aus Österreich entscheiden können. Das ist eine der zentralen Forderungen des kürzlich gestarteten Tierschutzvolksbegehrens und erfreut sich zurecht wachsender Unterstützung. Ein Blick in die Schweiz zeigt, dass das möglich ist und sich lohnt. Ebenso sieht man in der Schweiz, wie gut sich die Besteuerung von importierten Waren entwickelt hat. Eine CO₂-Steuer wäre bei uns sicher sinnvoll.



Ulli Retter, Seminarhotel Bio-restaurant Retter, Pöllauberg, Steiermark

Seien wir also stolz auf unsere hochqualitativen Produkte und animieren wir die Menschen, auch jenseits ihres Tellerrands einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten! ●

Keine Alternative zum Klimaschutz!

In einer so dicht bevölkerten Welt, die starr an Strukturen wie National-, Siedlungs- und Produktionsgrenzen festhalten muss, bedeutet eine massive Klimaveränderung nicht planbare Konsequenzen. Jäger und Sammler der Vorgeschichte konnten den klimabedingten Folgen durch die Wanderung in neue, nicht besiedelte Lebensräume ausweichen. Ähnliche, teils klimabedingte Völkerwanderungen (z. B. zum Ende der Römerzeit und gegen Ende des Mittelalters) bedingten bereits politische Unruhen und Kriege. Umso gravierender erachte ich die Konsequenzen eines extremen Klimawandels für die Gesellschaft von heute. Global gesehen wird es Klimagewinner geben, die aber einer großen Zahl von Klimaverlierern gegenüberstehen werden. Je massiver sich das Klima wandelt, desto gravierender werden solche Bewegungen ausfallen. Und damit wird es keine Gewinner mehr geben. Daher gibt es aus meiner Sicht keine Alternative zum Klimaschutz! Das bedeutet konkret, dass das international gesetzte Klimaziel einer weltweiten Erhöhung von maximal 2 °C mit allen Mitteln eingehalten, wenn nicht sogar unterschritten werden muss. Dafür sind massive Anstrengungen aller Wirtschaftssektoren, eine Umstellung der Ernährung, eine Regionalisierung der Märkte weltweit und ein Impuls im technischen Fortschritt notwendig. Die Umsetzung dieser Wende wird deshalb besonders schwierig sein, weil sie eine intensive Kooperation zwischen Nationalstaaten, ja sogar über Kontinente hinweg erfordert. ●



Erich Tasser, Eurac Research, Bozen, Südtirol



CO₂-Emissionen in Europa um 2,5 Prozent gesunken

Der CO₂-Ausstoß ist in den Ländern der Europäischen Union von 2017 auf 2018 um 2,5 Prozent gesunken. Nach einer Meldung von Eurostat sind die Emissionen in Österreich um 1,1 Prozent gesunken, der Anteil Österreichs an den gesamteuropäischen Emissionen beträgt demnach 1,7 Prozent, was auch in etwa dem Bevölkerungsanteil entspricht. <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/9779945/8-08052019-AP-EN.pdf/9594d125-9163-446c-b650-b2b00c531d2b>

EU-Studie: Österreichische Viehbäuerinnen und -bauern arbeiten am klimafreundlichsten

Eine Studie des Joint Research Centre der Europäischen Kommission über den Beitrag der Viehwirtschaft zu schädlichen Treibhausgasen stellt den österreichischen Bäuerinnen und Bauern ein gutes Zeugnis aus. Im Durchschnitt der EU-Staaten werden bei der Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch 22 kg CO₂-Äquivalente frei, in Österreich jedoch nur 14,2 kg. Das ist der niedrigste Wert in der gesamten EU. https://ec.europa.eu/agriculture/external-studies/livestock-gas_en

Norbert Lins leitet Agrarausschuss des Europaparlaments



Der 41-jährige CDU-Europaabgeordnete Norbert Lins aus Ravensburg in Baden-Württemberg leitet in den nächsten sechs Jahren den Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung im EU-Parlament. Von den österreichischen Abgeordneten gehören die Steirerin Simone Schmiedtbauer (ÖVP) und Sarah Wiener (Grüne/Wien/Berlin/Hamburg) dem Ausschuss an. Auch der Südtiroler Abgeordnete Herbert Dorfmann ist Mitglied des Agrarausschusses. Alle Mitglieder auf: www.europarl.europa.eu/committees/de/agri/members.html?action=4

Europäischer Leitfaden zur Förderung intelligenter Dörfer

Einen Leitfaden über Fördermöglichkeiten zukunftsorientierter Dörfer hat das Europäische Netzwerk für die Entwicklung des ländlichen Raums (ENRD) herausgebracht. Im Mittelpunkt stehen die Instrumente der laufenden Programmperiode, aber auch die Möglichkeiten in der Zeit nach 2020. https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/enrd_publications/smart-villages_orientations_sv-strategies.pdf

Demnächst

netzwerk
zukunftsraum
land
LE 14-20



Jahreskonferenz 2019

Klimawandel – Projekte und Strategien in der ländlichen Entwicklung

16. Oktober 2019 | 10:00–16:00 | Lambach

Ganz im Zeichen des Themas „Klimawandel“ steht die diesjährige Jahrestagung des Netzwerks Zukunftsraum Land am Mittwoch, 16. Oktober 2019 im Agrarbildungszentrum Lambach, Oberösterreich.



Weitere Netzwerk-Termine auf www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1/3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, September 2019, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at

